

# Informationsbrief Ökologischer Landbau Mittel- und Osteuropa

NO. 31

DEZEMBER 2012

## Liebe Leserinnen und Leser,

wir stehen vor der wichtigen Entscheidung, welche Richtung unser Nahrungsmittelversorgungssystem in der Zukunft einschlagen wird. Die Klimaveränderung ist nicht mehr nur eine Debatte zwischen Wissenschaftlern, sondern Realität. Die wochenlange Dürre im Hochsommer in den USA führte zu starken Einbußen der Ernterträge von Mais und Soja. Die schweren Regenfälle im Oktober in Argentinien führten zu einer Verzögerung der Aussaat, was Konsequenzen für die Erträge im kommenden Frühjahr haben könnte. Die Auswirkungen der Wetterextreme dieses Jahres spürte man sowohl auf den Rohstoffmärkten, wo die Getreidepreise bis zu 60% anstiegen, als auch in der Sahel-Zone in Afrika, in der es zu Hungersnöten kam. Dies war ein weiteres Alarmsignal dafür, dass wir unser Getreide nicht für die Treibstoffproduktion nutzen sollten, während die Ärmsten sich nicht länger Nahrungsmittel leisten können.

Christopher Stopes, Präsident der IFOAM EU Group sagt: „Die Unabhängigkeit von Landwirtschaft und natürlicher Ressourcen ist der Schlüssel, eine nachhaltige Ernährungssouveränität zu gewährleisten. Dies führt zu der Dringlichkeit, die EU-Lebensmittelerzeugung mit den großen ökologischen Herausforderungen zu konfrontieren. Die Ökologische Landwirtschaft ist in diesem Zusammenhang gut aufgestellt, die Herausforderungen wie Wassermanagement, Bodenschutz und Klimaveränderung anzunehmen, da sie eine Systemlösung zur Ressourceneffizienz und Klimaschutz bietet.“

Einige Personen unserer Zivilisation verschmutzen die Umwelt mehr, andere verschmutzen sie weniger, doch jeder Weltbürger ist für die derzeitige Situation mitverantwortlich. Jeder von uns kann wenigstens ein bisschen dazu beitragen, die Effekte der Umweltverschmutzung und des Klimawandels zu verringern. Einer der Schlüsselfaktoren ist eine Veränderung in Richtung nachhaltigere Landwirtschaft. Lasst uns zusammen der Welt mitteilen, dass wir für eine grünere Zukunft sind! Erklären wir unseren Familien, Freunden, Kollegen und Partnern warum die ökologische Bewegung unterstützt werden sollte! Alle zusammen können wir es schaffen!

Unsere lieben Leser, Unterstützer, Kollegen und Partner, wir wünschen Ihnen ein glückliches und friedliches Weihnachtsfest und einen erfolgreichen Einstieg in das Neue Jahr 2013!

Gatis Caics & Bernhard Jansen, EkoConnect

\* \* \* \* \*

## Inhalt

1. **GAP 2014-2020: Suche nach einer nachhaltigen Landwirtschaft?**
2. **Regionalität als Verkaufsargument? Diskussionen in ganz Europa**
3. **Ökologische Legehennenhaltung**
4. **Bio-Handel, -Verarbeitung und -Markt in den drei Baltischen Staaten**
5. **Bio-Getreide aus Litauen für den Export nach Nord- und Westeuropa**
6. **Zugtiere – altmodisch oder topaktuell?**
7. **Biozertifizierung europaweit vernetzt**
8. **Organic Marketing Forum 2013 mit einem neuen Networking Konzept und erweiterter Ausstellung**
9. **Neue Bücher im Bereich der Ökologischen Landwirtschaft**
10. **Veranstaltungskalender**

### EkoConnect

Internationales Zentrum für  
den Ökologischen Landbau  
Mittel- und Osteuropas e.V.

Phone: +49 351-20 66 172

Fax: +49 351-20 66 174

[info@ekoconnect.org](mailto:info@ekoconnect.org)

[www.ekoconnect.org](http://www.ekoconnect.org)



## 1. GAP 2014-2020: Suche nach einer nachhaltigen Landwirtschaft?

**Während dieser Artikel übersetzt wird um Leser in zehn Sprachen zu erreichen, entscheidet in diesen Tagen die Europäische Union über die Zukunft der Landwirtschaft in Europa.**

„Radikale Änderungen bei Nahrungsmitteln und Landwirtschaft sind in ganz Europa nötig. Es gibt viele Probleme wie Umweltverschmutzung, Artensterben, Erosion von fruchtbarem Boden, verschmutztes Wasser und Tiere, die unter schlechten Bedingungen gehalten werden.“ Mit diesen Wörtern kommentierte Cristopher Stopes, Präsident der IFOAM EU Group, die aktuelle Diskussion über die Landwirtschaftspolitik der EU für die nächsten Jahre. Millionen Hektar Ackerland sind in Europa von einem Rückgang der Fruchtbarkeit betroffen, daher ist eine der dringendsten Fragen, auf die die Reform Antworten finden muss, die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. Die drei Prioritäten sind im Vorschlag der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) 2014-2020 festgehalten: Wettbewerbsfähiger Anbau von Nahrungsmitteln, nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und Abschwächung des Klimawandels mittels Förderung grüner Landwirtschaft und einer ausbalancierten territorialen Entwicklung.

Gemäß dem GAP-Vorschlag der Europäischen Kommission, sollen die Basis-Direktzahlungen einer komplizierten Formel angepasst werden, so dass die Staaten, die momentan weniger als 90% des EU-Durchschnitts erhalten, mehr bekommen, während in den „alten“ Mitgliedstaaten die Zahlungen um 1 bis 7% sinken werden. Auf diesem Weg wird eine schrittweise Angleichung der Hektarprämien zwischen den Mitgliedsstaaten erreicht. Die Landwirte in den neuen EU-Mitgliedsstaaten (z.B. die baltischen Staaten, Polen, die Tschechische Republik, Slowakei, Rumänien, Bulgarien), deren Direktzahlungen angehoben werden sollen, würden jedoch weiterhin bedeutend weniger als den EU-Durchschnitt erhalten. Einige Regierungen mittel- und osteuropäischer Staaten haben Vorschläge für eine gleichmäßigere Verteilung der Ausgleichszahlungen vorgelegt.

Alle Landwirte müssen zur Realisierung klima- und umweltpolitischer Ziele bestimmte Vorgaben (Ökolisierungsbestandteile) umsetzen, wie Anbaudiversifizierung – Anforderung einer 3-gliedrigen Fruchtfolge, in der maximal 70% der Ackerfläche eine Fruchtart ausmachen darf – , Erhaltung von Dauergrünland sowie Flächen für Umweltzwecke. Außerdem müssen Landwirte mindestens 7% ihrer Fläche zu ökologischen Vorrangflächen wie Hecken oder Blühstreifen errichten um Direktzahlungen zu erhalten.

Abgesehen von den Ökolisierungsbestandteilen werden zukünftig Mittel für spezielle Problembereiche, wie Kleinbetriebe, JunglandwirtInnen oder Gebiete mit besonderen natürlichen Einschränkungen obligatorisch vorgesehen, während die verbleibenden Mittel weiterhin in Form der entkoppelten Basis-Direktzahlungen vorgesehen sind. Dieser Teilbereich der Direktzahlungen der 1. Säule machen insgesamt 70% aus.

Was würde die aktuelle Reform für Bio-Landwirte bedeuten? Die ökologische Landwirtschaft wird gezielt auf beiden Ebenen angesprochen. Erstens erfüllen Öko-Landwirte ohne Weiteres die obligatorischen „Ökolisierungsbestandteile“ (Greening), von denen 30% der Mittel der jährlichen nationalen Obergrenze der ersten Säule eingebracht werden sollen. Zweitens wird der ökologische Landbau nun ein Alleinstellungsmerkmal im Zuge der ländlichen Entwicklungspolitik haben, statt nur eines von vielen Agrarumweltmaßnahmen, wie in den 90er Jahren zu sein. Andauernde Diskussionen im EU-Parlament versuchen genau diese Maßnahmen abzuschwächen und die Kategorie „Grün per Definition“ zu erweitern, so daß nicht nur mehr Bio-Landwirte den Zertifizierungsansprüchen gerecht werden.

Als eine besondere Maßnahme gegen die großen Landwirtschaftsunternehmen begrenzt der GAP-Vorschlag der Europäischen Kommission die Einkommensunterstützung, die jeder landwirtschaftlicher Betrieb als Basisdirektzahlung erhält, auf 300.000 € pro Jahr. Basiszahlungen, die 150.000 € pro Jahr übersteigen, würden mittels einer bestimmten Formel reduziert werden. Würde dieser Vorschlag durchkommen, würde mehr für die Unterstützung der ländlichen Entwicklung und Innovationen bleiben.

Bereits von Beginn an sollten sich die Verhandlungen über die zukünftige GAP (wie oben beschrieben) um Europas Umwelt, ländliche Gemeinden und langfristige Nahrungsmittelsicherheit drehen. Jedoch erhielt der ökologische Landbau, der für eine klare Förderung einer nachhaltigeren Landwirtschaft steht, in den Diskussionen im Europäischen Parlament – Ausschuss für Landwirtschaft – und im Ministerrat für Landwirtschaft (Mitgliedsstaaten) eine geringe Priorität von den Entscheidungsträgern. Die aktuellen Debatten in Zeiten der Finanzkrise handeln von möglichen Einschnitten im EU-Budget. Ein „Kompromissvorschlag“ wurde am 14. November vom Präsidenten des Europäischen Rates Hermann van Rompuy veröffentlicht, der darauf abzielt die „Ökolisierungsbestandteile“ in den GAP Direktzahlungen zu senken, ebenso wie das Budget für ländliche Entwicklung um 13% zu kürzen, ausgehend vom jetzigen (2007 – 2013) Budget für ländliche Entwicklung. Eine starke Finanzierung für ländliche Entwicklung spielt eine entscheidende Rolle in Bezug auf die wichtigsten sozio-ökonomischen und umweltpolitischen Prioritäten der EU und darf nicht Opfer von harten Budgetkürzungen werden. Die EU-Staats- und Regierungschefs kamen am 22. – 23. November auf dem EU Budget-Gipfel in Brüssel zusammen, um über das EU-Budget für 2014-2020 zu entscheiden. Dennoch scheiterten die Gespräche und ein Kompromiss wurde nicht gefunden. Abschließende Gespräche werden im Februar oder März 2013 erwartet.

Martin Häusling, Agrarpolitischer Sprecher der Grünen im Europäischen Parlament, sagte: „Die Grünen werden mit jenen innerhalb und außerhalb der europäischen und nationalen Institutionen eng zusammenarbeiten, die sich für eine umweltgerechtere und nachhaltigere Landwirtschaft und eine gerechte Verteilung der öffentlichen Gelder einsetzen. Wir haben nun mit unseren Änderungsanträgen noch einmal den Versuch unternommen, die GAP möglichst weit in Richtung einer ökologischeren und faireren europäischen Landwirtschaft zu bringen.“

Isabelle Autissier, Präsidentin der Landwirtschaftsabteilung des WWF in Frankreich, äußerte: „Während der nächsten Verhandlungsrunde müssen die Staats- und Regierungschefs sicherstellen, dass Landwirte nur Direktzahlungen erhalten, wenn sie funktionierende grüne Maßnahmen respektieren. Was man bisher auf dem Verhandlungstisch gesehen hat, ist schwach. Es ist nicht zu akzeptieren, daß die vorherrschende Praxis der Blankoschecks für gefährliche Landwirtschaftsbräuche in dieser Zeit der Entbehrung fortgesetzt wird.“

Auf EU-Ebene fährt die IFOAM EU Group aktiv fort, einen Wechsel in Richtung grüner und fairer GAP zugunsten ihrer Mitglieder zu vertreten. Die GAP-Reform muss die wichtige Rolle der Ökologischen Landwirtschaft in der EU erkennen. Die Bereitstellung ausreichender Gelder für die Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme kann in den nächsten Jahren dazu beitragen, die jetzige EU-Landwirtschaft in eine nachhaltige Landwirtschaft umzuwandeln.

Über die Mittel für die nächste GAP-Periode ist noch nicht entschieden, aber es scheint, dass zumindest ein paar Schritte für eine nachhaltigere Landwirtschaft getan werden. Die neuesten Nachrichten und Entscheidung können Sie auf der [WWF-Website](#) verfolgen. Andere Quellen zu diesem Artikel, in denen Sie auch mehr Informationen finden können, sind [IFOAM EU Group](#), [Organic Research Centre](#), [Forschung „Greening the CAP“](#), [Publikation „The truth behind the CAP“](#) und eine [Veröffentlichung bei „Wikipedia“](#).

Autor: Gatis Caics, EkoConnect

Korrektur: Marlen Vlatschkov

\* \* \* \* \*

## 2. Regionalität als Verkaufsargument? Diskussionen in ganz Europa

**Regionale Ware ist in vielen Ländern im Kommen. Gerade im Frischebereich erwartet der Verbraucher, dass Milch, Fleisch, Eier, Obst und Gemüse etc. nicht von weit her kommen. Diesen Trend haben nicht nur die Öko-Hersteller für sich entdeckt.**

### Regional nicht definiert – Verbraucherverständnis.

„Region“ bzw. „regional“ als Begriffe sind weder einheitlich definiert und - im Gegensatz zu geschützten Herkunftsbezeichnungen - keine gesetzlich geregelten Begriffe. Ist „Region“ als geografisch oder historisch gewachsener Verbund gemeint oder über kulturelle Faktoren wie die Sprache definiert? Ist „regional“ für den Verbraucher ein Bezug zu einer bestimmten „Region“ oder vielmehr einfach eine räumliche (und kulturelle) Nähe zum Erzeuger?

Eine Studie der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) besagt, dass 86% der befragten Verbraucher von dem Begriff „regional“ gehört haben, und fast alle damit „Produkte aus der Region“ verbinden. Jedoch stellt sich die Hälfte der Befragten unter Regionalität den Großraum um ihre Stadt vor, für die andere Hälfte ist es ihr Bundesland/Provinz. Einige waren sogar bereit, bis zu 15% mehr für Lebensmittel aus der Region zu bezahlen, für andere darf es keinen Mehrpreis haben.

Regionalität bedient bei vielen Verbrauchern das Bedürfnis, einen Bezug zu der Herkunft der Ware zu haben sowie den Herstellern und der Qualität zu vertrauen. Ferner werden reduzierte Transportwege oft als umweltfreundlich angesehen, was in der Realität aber stark von Kriterien wie Energieverbrauch in der Produktion, Lagerung und Logistik sowie am Ende vom Transportmittel und Einkaufsort (zentraler Supermarkt oder Bauernhof) der Konsumenten selbst abhängt.

Für 96% der deutschen Handelsunternehmen ist das Thema „Regionalität“ dann auch von zentraler Bedeutung. Die Supermärkte wollen Regionalität möglichst breit definieren, um nicht in zu kleinen Chargen planen zu müssen und wegen potenzieller Lieferengpässe Gewinne zu versäumen. Im Moment definiert jeder Supermarkt (und auch so mancher Produzent) die Regionalität so, wie sie ihm gerade passt.

Beispiele: Unter dem Produktnamen des Discounters *Lidl* „Ein gutes Stück Heimat“ werden Produkte aus ganz Deutschland verkauft und sie sind damit nicht direkt regional.



Bio-Markt in Jelenia Góra. Polen

Regionalmarken, die die Herkunft genauer definieren, führen z.B. die Ladenkette Feneberg in Deutschland. Ihre Regionalmarke „von hier“ definiert Produkte aus einem Radius von 100 km um Kempten herum, macht allerdings vor der österreichischen Grenze halt.

Die Mitgliederläden der Food-Coop „Verbrauchergemeinschaft“ in Dresden lassen sich durch Hersteller oder Verarbeiter in einem Umkreis von 150 km um Dresden, unabhängig von den Landesgrenzen, beliefern. Diese Produkte werden mit der Herstelleradresse versehen und mit einem eigenen Regionallabel gekennzeichnet.

In Deutschland wurde auf Initiative der Bundesagrarministerin, Ilse Aigner, im August 2012 mit Unterstützung vom konventionellen und biologischen Einzelhandel und Verbänden der Trägerverein „Regionalfenster e.V.“ gegründet. Mit einer einheitlichen, überprüften geografischen Herkunftsangabe soll das Regionalfenster ab Anfang 2013 dem Verbraucher zunächst in fünf Modellregionen eine glaubwürdige und transparente Information für seine Kaufentscheidung bieten.

In anderen Ländern ist man bereits weiter und hat überregional geltende Richtlinien geschaffen. So wurden in Tschechien Regionalmarken geschaffen, die unter einem Dach vereint sind und von dort zertifiziert werden. So sind dort 22 Regionen, eine davon auch grenzüberschreitend in die Slowakei, organisiert, welche nach einem Punktesystem die Regionalität eines Produktes bewerten. Diese werden vergeben für den Grad der Fertigung, Rohstoffherkunft und Traditionalität. [www.regional-products.eu](http://www.regional-products.eu)

In Lettland garantiert die Qualitätsmarke „Grüner Löffel“ ([www.karotite.lv](http://www.karotite.lv)) für das ganze Staatsgebiet die Verwendung von mindestens 75% aus ein und demselben Land oder Region stammenden Rohwaren für die verarbeiteten Produkte. Diese sollen GVO-frei und frei von künstlichen Farbstoffen sein.

Es bleibt zu wünschen, dass der Trend nach einheitlichen Kriterien des Begriffs „Regionalität“ nicht an einzelnen Landesgrenzen halt macht. Ebenso stellt sich die Frage nach der Verbraucherpräferenz, wenn die Entscheidung zu „Bio oder Regional“ oder eben „Bio und Regional“ ansteht. Hier haben Produzenten der Bio-Branche eine Chance, sowohl ihre Regionalität als auch ihren Bio-Mehrwert zu kommunizieren, um auf diese Weise neue Verbrauchergruppen zu erschließen.

Autoren: Inka Sachse und Michael Aust, EkoConnect

\* \* \* \* \*

### 3. Ökologische Legehennenhaltung

**Der wichtigste Grund für die Wahl von ökologisch erzeugten Lebensmitteln durch den Verbraucher ist die artgerechte Haltung der Tiere. (Ökobarometer 2012) Gleichzeitig ist durch Medienberichte über mangelhafte Zustände in Biolegehennenhaltungen eine Unsicherheit über die tatsächlichen Vorzüge der ökologischen Legehennenhaltung gegenüber der konventionellen entstanden. Daher sollen im Folgenden die entscheidenden Unterschiede der Anforderungen der EU-Ökoverordnung für die Haltung von Legehennen zur konventionellen Haltung dargestellt werden. Einzelne ökologische Anbauverbände gehen in ihren Anforderungen noch über diese Bestimmungen hinaus.**

Im Gegensatz zum konventionellen Hühnerhaltung gibt es mit 3000 Tieren pro Stall eine Obergrenze für die Herdengröße. Auch je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ist der Tierbestand auf maximal 230 Legehennen je Hektar begrenzt. Je m<sup>2</sup> Stallfläche dürfen nur 6 Tiere gehalten werden, somit stehen jedem Tier mindestens ca. 1.600 cm<sup>2</sup>, und damit doppelt so viel als in der konventionellen Haltung mit Kleingruppenkäfigen, zur Verfügung. Mindestens ein Drittel der Bodenfläche des Stalles muss als Scharraum von fester Beschaffenheit und eingestreut sein. Die Nester müssen mindestens eine Fläche von 120 cm<sup>2</sup> je Tier bieten und es müssen je 18 cm Sitzstange je Tier vorhanden sein. Ein ausreichend großer Teil des Stalles ist als Kotgrube vorzusehen. Von besonderer Bedeutung bei der ökologischen Legehennenhaltung ist der Auslauf. Alle Tiere müssen dazu leichten Zugang haben und für jedes Tier müssen insgesamt 4 m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen. Der Auslauf muss außerdem auf mehr als 50% seiner Fläche eine Vegetationsdecke besitzen (VO (EG) Nr. 889/2008).



**Bild: Global, Ökovoletage**

Aus diesen Bestimmungen ergibt sich die Stallhaltung mit Grünauslauf als Mindestanforderung in der ökologischen Legehennenhaltung. Dieses Haltungssystem kann oft bei vorhandenen Gebäuden realisiert werden. Als Erweiterung dieses Systems ist auch

das Angebot eines überdachten Raums außerhalb des Warmstalls möglich. Dieser „Wintergarten“ kann von den Tieren witterungsunabhängig täglich genutzt werden. Durch kleine Unterstände oder Bäume und Sträucher



auf der Auslauffläche, die den Tieren Schutz vor Greifvögeln bieten, kann erreicht werden, dass die Tiere die gesamte Auslauffläche nutzen und sich nicht vorzugsweise in der Nähe des Stalles aufhalten.

Die Ställe selbst können in Ställe mit Volierenhaltung und Bodenhaltung unterschieden werden. Ein wesentliches Merkmal der Volierenhaltung ist die Nutzung der dritten Dimension. Die Tiere können erhöhte Sitzstangen und die verschiedenen Ebenen der Volierenblöcke erreichen.

Solche Volierenhaltungssysteme werden von verschiedenen Herstellern mit unterschiedlichen Eigenschaften angeboten. Bei erhöhten Volierenblöcken (siehe Bild), kann der Raum unter der Voliere als Scharraum genutzt werden und die Tiere können ungehindert von der einen zur anderen Stallseite wechseln. Die Entmistung erfolgt in diesen Ställen zumeist über Kotbänder, der Kot wird also nicht im Stall gelagert.

Die Bodenhaltung bietet eine einfache Lösung für kleinere Ställe und Umbauten. Bei diesem Haltungssystem ist der Stall geteilt in eine mittige Kotgrube, die mit Gittern und Leisten abgedeckt ist, wobei die Leisten als Sitzstangen dienen, und dem Scharraum, der auch hier mindestens 1/3 der Stallfläche einnehmen muss. Die Nester sind leicht erhöht an den Wänden angebracht. Eine ggf. geringere Bestandesdichte in diesem Haltungssystem kann im Winter eine zusätzliche Heizung nötig machen.

Eine weitere Möglichkeit der ökologischen Legehennenhaltung bieten Mobilställe. Dies sind fahrbare Ställe, die einfach von einer Auslauffläche zur nächsten gezogen werden können. Solche Ställe werden für Tierbestände unterschiedlicher Größe sowohl mit Kotgruben als auch mit Volieren angeboten. Durch das regelmäßige Umsetzen kann jede neue Herde eine Auslauffläche in gutem hygienischem Zustand erhalten und die Grasnarbe kann in den Ruhepausen regenerieren oder nachgesät werden. Zudem kann mit mobilen Ställen eine gute Kundenwirksamkeit erreicht werden, in dem man ihn z.B. in der Nähe von Straßen aufstellt und mit Beschriftungen versieht.



**Bild Stallbau**  
**Iris Weiland e.K.**

Quellen: [Oekolandbau.de](http://Oekolandbau.de), [www.huehnermobil.de](http://www.huehnermobil.de), Durchführungsbestimmungen zur VO (EG) Nr. 889/2008 DER KOMMISSION, EG Öko VO Anhang 3, [Bioland](http://Bioland.de), [www.mobilstall.de](http://www.mobilstall.de), [Naturland](http://Naturland.de), [Ökobarometer 2012](http://Ökobarometer2012.de)

Autorin: Andrea Mühle, EkoConnect

\* \* \* \* \*

#### 4. Bio-Handel, -Verarbeitung und -Markt in den drei Baltischen Staaten

**Trotz der Gemeinsamkeiten bezüglich der politischen Situation, der Geschichte und anderen Faktoren, gibt es einige Unterschiede in der Produktion und Verarbeitung ökologischer Produkte sowie deren Markt in den drei benachbarten Ländern.**

Der Anteil von vollständig umgestellter ökologisch bewirtschafteter Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche beträgt 5,2% in Litauen, 9,2% in Lettland und 12,8% in Estland (2010), was 2011 einer Fläche von 99.410 ha in Litauen, 130.059 ha in Lettland und 10.906 ha in Estland entsprach. Zwei Drittel der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Estland ist Grünland, während der Anteil in Lettland bei 40% und in Litauen bei nur 21% liegt. 75% der ökologischen Fläche in Litauen ist Ackerland und 90% davon wird für den Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten genutzt. Im Gegenteil dazu wird in Lettland und Estland mehr als 60% des Ackerlandes für Grünfutter genutzt. Hierfür sind vor Allem die unterschiedlichen Klima- und Bodenbedingungen in den drei Ländern verantwortlich. Auch die unterschiedliche EU-Subventionierung von Ackerland für Getreideproduktion spielt dabei eine Rolle: Estnische Getreidebauern erhalten 119 €/ha, lettische 109 €/ha und litauische 215 €/ha.



Nations Online Project  
[www.nationsonline.org](http://www.nationsonline.org)

Estland ist in der ökologischen Fleischproduktion und -verarbeitung (hauptsächlich Rind- und Lammfleisch) den anderen zwei Ländern etwas voraus. In den letzten Jahren haben auch einige Exportaktivitäten begonnen. Lettland kann stolz auf die Firma „Aloja Starkelsen“, die Kartoffelstärke aus ökologischem Anbau produziert, und den eigenen Sektor für Naturkosmetik, geführt von „Madara Cosmetics“, sein. Litauen, verglichen mit den beiden nördlichen Nachbarn, ist in führender Position im Bereich der Produktion und des Exports von Öko-Getreide und Leguminosen (verschiedene Quellen belegen, dass pro Jahr bis zu 35.000 Tonnen exportiert werden). Hier agieren einige Handelsunternehmen, die ökologisches Getreide und Leguminosen kaufen, um es hauptsächlich nach Skandinavien und Deutschland zu exportieren. In Estland und Lettland begannen in den letzten Jahren die ersten Aktivitäten von Getreidehändlern. Einige der größten baltischen Erzeuger von Öko-Getreide haben direkte Kontakte für den Export nach Deutschland.

In Estland sind mehr Bioläden und Bio-Produkte in den Supermärkten zu finden als in den beiden anderen Ländern. Einer der Gründe hierfür wird in der positiven Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in den letzten 20 Jahren vermutet. Die Nachfrage nach Bioprodukten auf dem estnischen Markt übersteigt aktuell das vorhandene Angebot. Die estnische Kooperative „Eesti Mahe“, welche 2003 mit der Vermarktung von Bio-Rindfleisch startete, bietet nun eine Bandbreite von estnischen Bioprodukten an, zum Beispiel in den Supermärkten „RIMI“. Die Resonanz von Seiten der Konsumenten ist groß. Auch die Supermarkt-Kette „Maxima“ in Litauen bietet ein beachtliches Sortiment an Bioprodukten und Bio-Marken aus dem eigenen Land an. Dies kann sogar im Vergleich mit westeuropäischen Supermarkt-Sortimenten als beispielhaft angesehen werden. „RIMI“ und „Maxima“ verkaufen auch viele regionale Produkte in ihren Filialen in Lettland. In allen drei Ländern haben Supermärkte und Bioläden oder Läden mit einem Bio-Sortiment etwa 30 bis 45% Marktanteil am nationalen Biomarkt, auch wenn viele Bioprodukte noch auf Bauernmärkten und über das Internet verkauft werden. Die Durchschnittsausgaben pro Person pro Jahr für Bioprodukte betragen etwas mehr als 2 € in Lettland und Litauen und zwischen 3 und 5 € (gemäß unterschiedlicher Quellen) in Estland.

Obwohl große Mengen an ökologisch erzeugter Rohware produziert werden, werden bis zu 80% oder sogar mehr der Milchprodukte, des Gemüses, Rindfleischs und Getreides (in Estland und Lettland) als konventionell erzeugte Waren oder als Tierfutter verkauft. Auf der anderen Seite werden verarbeitete Produkte aus ökologischer Herkunft zu hohen Kosten aus westeuropäischen Ländern importiert. Der Hauptgrund ist in der geringen Entwicklung der Verarbeitungsindustrie ökologischer Erzeugnisse in den baltischen Staaten als auch in den anderen osteuropäischen Ländern zu sehen. Für den Ausbau der Verarbeitungsbranche sind hohe finanzielle und zeitliche Investitionen, Regulationen und strenge Auslegungen der europäischen Hygienestandards durch die regionalen Verwaltungen notwendig. Für die Verarbeiter konventioneller Rohware ist es kompliziert, zertifizierte ökologische Erzeugnisse zu verarbeiten (Investitionen von Zeit und Ressourcen für die Trennung von Waren ökologischer und konventioneller Herkunft, regulärer Reinigungsplan, etc.). Außerdem sind die Maschinen für große Mengen ausgelegt und müssen voll ausgelastet sein um profitabel zu arbeiten. Des Weiteren sind zu wenig Bio-Erzeuger in der Lage auf lange Sicht stabile Qualitäten und Mengen zu garantieren, so müssen oft Rohstoffe aus anderen Ländern importiert werden. Auch ökologische Zusatzstoffe (z.B. Gewürze) sind häufig nicht regional verfügbar, hier müssen dann kleine Mengen eingeführt werden, was mit hohen Kosten verbunden ist. Dies führt zu hohen Preisen für das Endprodukt, während der Wettbewerb mit importierten Biomarken und konventionellen Regionalprodukten am Markt bereits hoch ist. Die Konsumenten sind häufig aufgrund ihres Einkommensniveaus nicht bereit, den Preisunterschied für Bioprodukte zu bezahlen. Außerdem fehlt es an Verbraucheraufklärung, z.B. über die Unterschiede zwischen Bioprodukten und „natürlichen“, „gesunden“ oder „vom Bauern gekauften“ Produkten. Die Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse ist hauptsächlich in Kleinbetrieben zu finden, obwohl die Zahl an Verarbeitern im letzten Jahr um bis zu 50% gestiegen ist. In Lettland gibt es mittlerweile 129, in Estland 55 (2011) und in Litauen 70 (2010) Verarbeiter.

Einige Bereiche der Verarbeitung ökologischer Produkte sind in allen drei Baltischen Staaten relativ hoch entwickelt, zum Beispiel die Herstellung von Tee und Kosmetikprodukten aus Kräutern, Aroma- und medizinischen Pflanzen sowie die Herstellung von Honig, Milchprodukten und Säften aus Beeren. Die fehlende Nachfrage auf den lokalen Märkten führt zu einer geringen Zahl an Mühlen und Schlachthäusern, die ökologisch erzeugte Rohware annehmen, was die Weiterentwicklung der Getreide- und Fleischverarbeitung, beides Bereiche mit einem großen Zukunftspotenzial, verzögert.

Zurzeit werden Mastrinder häufig lebend exportiert. Bis zu 10.000 Öko-Rinder, meist junge Mastbullen und Färsen, verlassen jedes Jahr jeweils die drei Länder. Junge Öko-Mastrinder werden oft zu Preisen auf dem konventionellen Fleischmarkt von Landwirten gekauft und für die weitere Mast nach Süd- oder Westeuropa exportiert, in den letzten Jahren war die Türkei des Öfteren das Ziel. Die meisten Landwirte finden es nicht rentabel die Tiere weiter zu mästen, da die Kosten für das Futter hoch sind und es an angemessenen Vertriebsmöglichkeiten mangelt. Ein positives Beispiel für faire Preise und ein stabiles Angebot für Exportförderung sind die „[Baltic Beef Cattle Auctions](#)“ in Nereta, Lettland. Die Auktionen werden einmal im Monat organisiert und es werden zwischen 300 und 400 lebende junge Mastbullen und Färsen (Durchschnittsgewicht 300-400 kg) in jeder Auktion verkauft. Die Hälfte von ihnen sind Öko-Rinder, die allerdings immer als konventionelle verkauft werden, da es bisher kein Interesse von Öko-Käufern gab.

Ein weiteres Problem, dem die Landwirtschaft im Allgemeinen und der Ökolandbau im Besonderen gegenübersteht, sind die unangemessen niedrigen Direktzahlungen der EU für die Landwirte der baltischen und anderen osteuropäischen Staaten. Die Zahlungen für die baltischen Staaten sind aktuell bis zu 4- bis 5-mal niedriger als in einigen westeuropäischen Ländern, weswegen die Landwirte ihre Produkte auf dem EU-Markt nicht zu konkurrenzfähigen Preisen verkaufen können. Dies ist der Hauptgrund, weshalb der Verkauf der Rinder ein rentierenderes Geschäft ist als die Rindermast.

Die zukünftige Rolle der drei Länder kann im Export von Bio-Produkten und Rohstoffen, gefolgt von wachsenden internen Märkten gesehen werden. Viele stillgelegte oder extensiv bewirtschaftete Flächen versprechen gute Zukunftsperspektiven für das Wachstum ökologischer Produktion. Die Region ist nicht sehr attraktiv als Absatzmarkt für Exporte, da die Zahl der Einwohner in allen drei Staaten zusammen bei unter 8 Millionen liegt.

Detailliertere Informationen über den Bio-Markt in den baltischen Ländern und in 11 anderen Staaten Zentral- und Osteuropas, sowie die Hauptverarbeiter, -exporteure, -großhändler, -einzelhändler und andere potenzielle Geschäftspartner, können Sie auf der Webseite von [EkoConnect](#) finden.

Autoren: Gatis Caics und Inka Sachse, EkoConnect

\* \* \* \* \*

## 5. Bio-Getreide aus Litauen für den Export nach Nord- und Westeuropa

**“Scandagra Lithuania” ist im Besitz von DLG (Dänemark) und Lantmannen (Schweden) und derzeit der größte ökologische Getreidehändler des Baltikums. Die Schwesterfirma “Farm Plant Eesti” in Estland hat bereits mit dem Handel von ökologischem Getreide begonnen, während “Scandagra Latvia” plant, zukünftig in den Biomarkt einzusteigen.**

Auf einer komplett auf Bio umgestellten Fläche von ungefähr 70.000 ha werden in Litauen Getreide, Hülsenfrüchte und ein Mix aus beidem angebaut. Rund 1.700 Landwirte arbeiten ausschließlich in der Getreideproduktion. Scandagra arbeitet im Moment mit ca. 120 Landwirten, wovon die meisten schon seit einigen Jahren deren Partner sind. Die Firma exportiert jedes Jahr 10-15.000 Tonnen Bio-Getreide, was einem Marktanteil von einem Drittel des gesamten Bio-Getreide-Exportes Litauens entspricht. Das Getreide wurde für den Export, hauptsächlich in die skandinavischen Länder und Deutschland, verkauft. Bio-Getreide macht ungefähr 10% des gesamten Scandagra Getreideexports aus. Im Folgenden beantwortet der Produktmanager Andrius Gritėnas Fragen zu seiner Firma und der Kooperation mit den Landwirten.

**EkoConnect (EC): Bitte erzählen Sie uns mehr über Ihre Erfahrung in der langjährigen Zusammenarbeit mit ökologischen Getreidebauern.**

**A. Gritėnas (A.G.):** Eine Zusammenarbeit zwischen zwei Parteien ist nur möglich, wenn beide davon profitieren. Landwirte suchen nach Geschäftspartnern, die finanziell stark sind, ihr Wort halten und faire Preise bieten. Händler suchen nach Landwirten, die eine hohe Getreidequalität sicherstellen, Lagermöglichkeiten haben und flexibel sind (Getreide lose oder in Big Bags laden können). Die Landwirte müssen gute Geschäftsleute sein und verstehen, dass, wenn sie einen guten Preis bekommen wollen, sie ein attraktives Produkt haben müssen. Um eine hohe Getreidequalität sicherzustellen, sind Trocknungs- und Säuberungsanlagen wichtig. Es gibt nicht so viele Möglichkeiten in Litauen, wo Landwirte ihr Öko-Getreide trocknen und säubern lassen können, weil die Nachfrage relativ gering ist. Getreidehandelsunternehmen ökologischer Rohware haben meistens ihre eigenen Lager, aber sie fürchten oft, Landwirte mit geringer Getreidemenge hereinzulassen, besonders wenn sie loses Getreide anliefern. Kontamination mit pestizidbelastetem Getreide war schon immer ein Thema. Seit uns Qualität und Sicherheit am wichtigsten sind, arbeiten wir enger mit den Landwirten zusammen und untersuchen unser Getreide zusätzlich regelmäßig, um “unerwartete Dinge” zu vermeiden.



**EC: Beschreiben Sie bitte das Management der ganzen Kette: angefangen bei der Unterstützung auf dem Feld bis zu Transport und Lagerung.**

**A.G.:** Wir, als Getreidehändler, würden auch gern Berater für die Landwirte sein. Es gibt eine große Notwendigkeit, die Denkweise der ökologisch wirtschaftenden Landwirte zu ändern. Litauische Landwirte investieren ihr Geld oft nicht in Boden oder Saatgut, obwohl es dadurch große Potenziale in der Verbesserung der Ernte gibt. Beispiele zeigen, dass Höfe schon allein durch einen Wechsel der Getreidesorte ihre Getreideerträge im Vergleich zum Durchschnitt verdoppeln konnten.

Eine positive Sache ist, dass unsere Bio-Landwirte größer werden. Dies führt für Landwirte zu einer Erleichterung der Investition in Lagerungsstätte und aktueller Technisierung des Getreideanbaus. Heutzutage ist es schwierig, Geschäfte mit ökologischen Erzeugnissen ohne Lagerungsmöglichkeiten zu machen: die Landwirte müssen gleich nach der Ernte zu geringen Preisen verkaufen oder ihr Getreide weite Strecken zu den Lagern der ökologischen Getreidehändler transportieren. Oder noch schlimmer, sie müssen ihr Öko-Getreide als konventionelles verkaufen. Umsichtige Händler unterstützen Landwirte bei der Abstimmung untereinander, aber in diesen Jahren, wenn die Mehrheit des Getreides mit hohem Feuchtegehalt geerntet wird, sind auch die Händler machtlos. Das belegt wiederum, wie wichtig es für die Landwirte ist, ihre eigene Ausrüstung zur Aufbereitung des Getreides zu besitzen.

**EC: Würden Sie zusammenfassend ein paar Worte über die Zukunft des ökologischen Getreidesektors sagen?**

**A.G.:** Zum Markt in Litauen: auf der einen Seite ist der Konsum von Bio-Produkten relativ niedrig und die Preise für Bio-Produkte sind in Anbetracht des Einkommensniveaus der einheimischen Bevölkerung zu hoch. Auf der anderen Seite war Litauen schon immer ein Exporteur von landwirtschaftlichen Produkten und Getreide und wir sind auch ein Exportland für ökologisch erzeugte Güter. Allerdings kommt es enorm auf die Europäische Union und unsere ansässige Politik an, weil ökologisch wirtschaftende Betriebe ohne zusätzliche Unterstützung kaum fortbestehen können. In den letzten paar Jahren wurden die Preise in Zentraleuropa und Skandinavien gut gestützt und die Preisdifferenz zwischen bio und konventionell war ziemlich hoch. Weil zusätzlich die Märkte vor Ort wachsen, ist anzunehmen, dass das Interesse der Landwirte in Lagermöglichkeiten, Wissen und Qualität zu investieren, steigen wird. Im Moment wird viel Öko-Getreide zu konventionellen Marktpreisen verkauft, aber das sollte sich mit der Zeit ändern.

*Interview wurde durchgeführt von Gatis Caics, EkoConnect. Geantwortet hat Adrius Gritėnas, "Scandagra Lithuania".*

\* \* \* \* \*

## **6. Zugtiere – altmodisch oder topaktuell?**

**Traktoren gelten oft als zeitgemäße, moderne Antriebsquelle für die Anforderungen der Landwirtschaft. Die „Antriebsart“ des Zugtieres hingegen scheint ausgedient zu haben. Stimmt das?**

Der britische Forscher Paul Starkey hat für die *Food and Agriculture Organization* (FAO) in 2010 einen Bericht über die globale Situation der Zugtiere geschrieben. Neben den Tatsachen, dass durch Traktoreinsatz der Kunstdüngereinsatz und der Dieserverbrauch ansteigen, wird auch ein wichtiger wirtschaftlicher Aspekt deutlich.

Traktoren vermehren selten den finanziellen Gewinn des Betriebes, hingegen erhöhen sie jedoch die Arbeitsleistung, was zu einer verstärkten Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft führt. Urbane Herausforderungen steigen dadurch an.

Überall, wo vermehrt Zugtiere eingesetzt werden (z.B. in Osteuropa), überlegen gerade viele landwirtschaftliche Betriebe die Zugtiere abzuschaffen und sich einen Traktor anzuschaffen. Dem FAO-Bericht zufolge, könnte es dagegen ökonomisch evt. besser sein die Zugtiere zu behalten.

Das deutsche Projekt „Humussphäre“ betreibt seit 2005 praktische Studien zum Zugpferdeeinsatz. Die Ergebnisse zeigen, dass Zugtiere hochaktuelle Lösungsansätze für die Landwirtschaft der Zukunft bieten.

Aufgrund der Ergebnisse der FAO und der positiven eigenen Studien sucht „Humussphäre“ jetzt osteuropäische Betriebe aller Größen, die anhand Ihrer Betriebsdaten einen ökonomischen Vergleich zwischen Traktoren und Zugtieren durchführen lassen möchten.

Nähere Informationen gibt Ihnen dazu sehr gerne Klaus Strüber von Humussphäre: Mail [info@hof-hollergraben.de](mailto:info@hof-hollergraben.de) oder Tel. 0049 4528 764

**Literatur:** Starkey, P. (2010): Livestock for traction: world trends, key issues and policy implications – Food and Agriculture Organization (FAO) = 42 S.

Strüber, K. (2011): Humussphäre, Projektbericht Nr. 7 – Projektarbeit der GLP, 57 S.

**Autor:** Klaus Strüber, Deutschland, Landwirt und Projektleiter Humussphäre, 20. Nov. 2012

\* \* \* \* \*



## 7. Biozertifizierung europaweit vernetzt

Seit 29. November 2012 sind die beiden Plattformen [Easy Cert](#) und [bioC](#) miteinander verbunden und umfassen detaillierte und gesicherte Informationen (elektronische Zertifikate, Labelanerkennungen etc.) von insgesamt 60.000 zertifizierten Landwirtschaftsbetrieben, Verarbeitungs- und Handelsunternehmen aus einem Grossteil der Herkunftsländer Europas und darüber hinaus.

EASY-CERT und bioC setzen damit schon heute die Vorgaben der Europäischen Union und der Schweiz für die Bereitstellung elektronischer Zertifikate um, die am 1. Januar 2013 in Kraft treten. Mit dem Ausbau erhöht sich die Sicherheit im internationalen System der Biozertifizierung.

Die Biozertifizierungsstellen bio.inspecta AG und Austria Bio Garantie arbeiten seit mehreren Jahren am Aufbau der Zertifizierungsplattform EASY-CERT. Die bioC GmbH bringt ihre zehnjährige Erfahrung als Ansprechpartner in Deutschland in diesem Bereich mit ein. „Die Kooperation von bioC und EASY-CERT steigert die Transparenz und Sicherheit im europäischen Biomarkt“, führt Ueli Steiner, Geschäftsführer von bio.inspecta AG und Initiant von EASY-CERT, aus.



Weitere Zertifizierungsstellen sind eingeladen, die Daten ihrer zertifizierten Betriebe und Unternehmen einzubinden, um das Verzeichnis zu vervollständigen und so einen Beitrag zu mehr Transparenz im europäischen Biomarkt zu leisten. „Durch die Kooperation haben wir ein Fundament für ein europäisches Verzeichnis gelegt“, sagt Rolf Mäder, Geschäftsführer der bioC GmbH.

Weitere Informationen und Kontaktpersonen: Rolf Mäder, Geschäftsführer von „bioC“ GmbH: [Rolf.Maeder@bioC.info](mailto:Rolf.Maeder@bioC.info); Ueli Steiner, „EASY-CERT“, Geschäftsführer von „bio.inspecta AG“, [info@easy-cert.com](mailto:info@easy-cert.com).

Quelle: Pressemitteilung von „EASY-CERT“ und „bioC“, 29. November 2012

\* \* \* \* \*

## 8. Organic Marketing Forum 2013 mit einem neuen Networking Konzept und erweiterter Ausstellung



Vom 17. - 19. Juni 2013 öffnet zum 8. Mal das *Organic Marketing Forum* in Warschau seine Tore: Der größte Bio-Branchentreff in Mittel- und Osteuropa wird wieder Bio-Unternehmer und Fachleute aus rund 30 Ländern Europas anziehen. Zur erweiterten Bio-Ausstellung

und neuen Networking Sessions treffen sich Lebensmittelhersteller, Händler, Importeure und Landwirte in der polnischen Hauptstadt und diskutieren aktuelle Strategien und Bio-Trends.

Das inzwischen fest im europäischen Ökomarkt-Kalender etablierte Organic Marketing Forum wird 2013 mit zahlreichen Neuerungen aufwarten: die Fachausstellung für Öko-Lebensmittel und Naturwaren wird sich erweitern. Neben der bewährten Ausstellung wird es für die Fachbesucher Netzwerktische zu unterschiedlichen Produktbereichen geben, Besucher und Aussteller können eigene Blitzpräsentationen halten und Experten werden für Kurzkonsultationen zur Verfügung stehen. Neu beim Organic Marketing Forum sind auch Speed-Networking Sessions, mit welchen sich mehr Kontakte unter den Besuchern ergeben und dass für einige Stunden auch Verbraucher Zutritt haben werden. Eine weitere Neuheit gibt es für Lebensmitteleinzelhändler, die besondere Workshops, mit dem Ziel den Absatz zu verbessern, besuchen können. Nicht zuletzt wurden die Preise neu angepasst, damit mehr Besucher und Aussteller teilnehmen werden. Landwirte, Importeure, Händler, Lebensmitteleinzelhändler und andere Experten aus dem ökologischen Sektor werden 2013 aus über 30 Ländern erwartet.

Ein wichtiger Teil der Veranstaltung ist die Konferenz mit Simultanübersetzungen zwischen Englisch, Deutsch, Polnisch und Russisch. Unter dem Motto „It is all about meeting the right people“ liegt 2013 der Schwerpunkt der Konferenz auf den Themen Networking und Zusammenarbeit.

Eine sich aufbauende, verfestigende Kooperation in den Ländern und zwischen den Ländern ist für die Organisatoren des OMF ein wichtiges Ziel der gesamten Veranstaltung: „Ein wachsender Teil des Europäischen Bio-Marktes liegt im Osten. Das Organic Marketing Forum wird 2013 wieder die Bio-Akteure aus Ost- und West zusammen bringen und für Viele ein Startpunkt für neue Partnerschaften und Entwicklungen sein“, so Bernhard Jansen, Geschäftsführer des Hauptveranstalters EkoConnect – Internationales Zentrum für den ökologischen Landbau Mittel- und Osteuropas e. V. „Ich freue mich dabei besonders über die erfolgreiche Partnerschaft mit der [BioFach Nürnberg](#) und [Polska Ekologia](#), die uns helfen mehr Unternehmen zu erreichen“, so Jansen weiter.



**Ausstellung OMF, 2012; Bild von EkoConnect**

Neben der BioFach, Weltleitmesse für Bioprodukte, und dem Herstellerverband Polska Ekologia sind der Öko-Anbauverband [Ekoland](#), das polnische Beratungszentrum [CDR](#) und die [Organic Retailers Association \(ORA\)](#) Kooperationspartner beim Forum. Dieses steht unter der Schirmherrschaft der [IFOAM EU Group](#) und des Polnischen Landwirtschaftsministeriums [Polish Ministry of Agriculture and Rural Development](#).

Weitere Informationen und Anmeldeöglichkeiten gibt es unter [www.organic-marketing-forum.org](http://www.organic-marketing-forum.org). Der Anmeldezeitraum für Frühbucher reicht bis zum 28.02.2013.

*Autoren: Bernhard Jansen und Gatis Caics, EkoConnect*

\* \* \* \* \*

## 9. Neue Bücher im Bereich der Ökologischen Landwirtschaft

Kürzlich erschienen einige Bücher in russischer und englischer Sprache über die Ökologische Landwirtschaft, die wichtiges Wissen für Osteuropa zur Verfügung stellen.

### 1. „Ökologische Landwirtschaft“ (auf Englisch „Organic agriculture“, auf Russisch «Органическое сельское хозяйство»), 2010, 396 Seiten

**Autoren:** Borivoj Šarapatka, Jiří Urban und Kollegen

**Sprachen:** Russisch und Englisch

**Inhalt:** Dieses Buch ist auf die Praxis fokussiert und enthält viele Informationen über Pflanzenproduktion, Boden, Pflanzenernährung und Nährstoffversorgung, Anbau von Kulturpflanzen, Unkrautkontrolle, Dauergrünland, Obst- und Gemüsebau, Weinanbau und Wein selber machen sowie Tierhaltung. In einigen Kapiteln werden die Geschichte des Ökologischen Landbaus und die derzeitige Ist-Situation in Europa, Regelungen und Umwelteffekte betrachtet. Das Buch basiert auf einer Ausgabe des Tschechischen Landwirtschaftsministeriums, Umweltministerium und PRO-BIO.

**Kaufen:** Informationen können auf der Homepage vom Herausgeber, BioInstitut, gefunden werden: [www.bioinstitut.cz](http://www.bioinstitut.cz) unter der Rubrik „Publikace“

### 2. „Eco-labeling“ (auf Russisch («Экологическая маркировка»), 2012, 128 Seiten

**Autor:** Elena Smirnova

**Sprache:** Russisch

**Inhalt:** Das Buch beschreibt die unterschiedlichen Arten von Öko-Kennzeichnungen auf Essen, Holz, Textilien, kosmetischen Produkten, nachhaltiges Bauen (green construction), etc. Ebenso wird über die Zertifizierung ökologischer Produkte geschrieben.

**Kaufen:** das Buch kann online auf der Homepage des Herausgebers, „The Green Book“, bestellt werden: [www.zelenayakniga.ru](http://www.zelenayakniga.ru).

### 3. Übersetzung vom Deutschen ins Russische des Buches „Vollwerternährung“ (auf Russisch «Полноценное питание»)

**Autoren:** Karl von Koerber / Thomas Männle / Claus Leitzmann, Übersetzung vom Deutschen ins Russische von Aleksei Ursulenko

**Sprache:** Russisch

**Inhalt:** Das Buch beschreibt die Leitlinien einer gesunden Ernährung und erklärt wie jeder Mensch seine Gesundheit aufrechterhält, indem er Naturprodukte wählt. Weiterhin wird aufgezeigt welche Verantwortung wir bei der Wahl unserer Ernährung gegenüber unserer Gesundheit sowie gegenüber der Umwelt tragen.

**Kaufen:** genauere Informationen bekommt man bei dem Übersetzer Aleksei Ursulenko (e-mail [ursulenko@mail.ru](mailto:ursulenko@mail.ru))

4. **High Nature Value Farming in Europa. 35 europäische Länder – Erfahrungen und Perspektiven (auf Englisch “High Nature Value Farming in Europe. 35 European countries - experiences and perspectives”), 2012, 544 Seiten**

**Autoren:** Rainer Oppermann, Guy Beaufoy, Gwyn Jones (Hrsg.) Jeder Artikel wurde von verschiedenen Autoren geschrieben. Die Autorenliste bekommt man [hier](#).

**Sprache** Englisch

**Inhalt:** Dieses Buch gibt einen Überblick über die HNV-Landwirtschaft in 35 europäischen Ländern. Es beschreibt ihre Hauptcharakteristiken und zeigt Beispiele von Landwirtschaftssystemen, Betrieben und Landwirten Es enthält zahlreiche farbige Abbildungen, Grafiken und Karten.

**Kaufen:** Das Buch ist auf der Homepage [efnecp.org/publications/books](http://efnecp.org/publications/books) erhältlich.

\* \* \* \* \*

---

Hat Ihnen dieser Infobrief gefallen? Dann freuen wir uns, wenn Sie ihn an interessierte Kollegen und Bekannte weiterempfehlen. Über Kommentare, Kritik und Verbesserungsvorschläge freuen wir uns. Ihre Rückmeldungen zur Themenauswahl, inhaltlichen Qualität der Beiträge und zu den Übersetzungen können uns helfen, den Infobrief weiter zu verbessern.

Wenn Sie den Infobrief direkt an Ihre Email-Adresse gesendet bekommen möchten, schicken Sie bitte eine Email mit dem Betreff „Subscribe EkoConnect Infoletter“ an [redaktion@ekoconnect.org](mailto:redaktion@ekoconnect.org). Möchten Sie den Infobrief zukünftig nicht mehr erhalten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail mit „Unsubscribe EkoConnect Infoletter“ in der Betreffzeile.

Dieser Infobrief ist ein Projekt von EkoConnect. Die Übersetzungen werden von freiwilligen Übersetzern vorgenommen. Wenn auch Sie Interesse haben, uns bei behilflich zu sein, freuen wir uns sehr über Ihre Unterstützung.

Mit besten Grüßen,

Ihre Infobrief-Redaktion

---

**EkoConnect** ist eine Non-Profit-Organisation mit Sitz in Deutschland, und unterstützt den Austausch von Informationen, Wissen und Erfahrung auf dem Gebiet des ökologischen Landbaus. Die Organisation dient als Netzwerk für Menschen und Organisationen die im Bio-Sektor in West- und Osteuropa beteiligt sind, um sich zu treffen und miteinander zu interagieren.

Hauptanliegen ist, Aktivitäten zur nachhaltigen Entwicklung des ökologischen Landbaus in Mittel- und Osteuropa zu unterstützen und Akteure zu vernetzen sowie die Verfügbarkeit von ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu fördern. Dazu fungiert EkoConnect als zentrale Informationsstelle, fördert Möglichkeiten zu Begegnung, Erfahrungsaustausch und Weiterbildung und unterstützt private und öffentliche Einrichtungen beim Aufbau von Strukturen des ökologischen Landbaus. Unterstützt wird EkoConnect dabei durch einen Fachbeirat, der ihn in inhaltlichen und strategischen Fragen berät.

**Mitgliedschaft.** EkoConnect Mitglieder sind Experten und Organisationen aus ganz Europa mit langjähriger Erfahrung in der Umsetzung ökologischer landwirtschaftlicher Strukturen, aber auch Nicht-Experten, die an der Lehre oder der Unterstützung der Bio-Idee interessiert sind. Sie können helfen, unsere Arbeit zu unterstützen, indem Sie ein "förderndes Mitglied" oder ein "ordentliches Mitglied" werden. Bitte füllen Sie das Anmeldeformular auf unserer Webseite ([www.ekoconnect.org](http://www.ekoconnect.org)) aus. Sie sind bereits Mitglied? Dann laden Sie doch Mitarbeitern, Freunde oder andere Interessengruppen ein, EkoConnect Mitglied zu werden.

---

## Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Ort	Thema	Webseite
15.01.2013	“Ökologisch Handeln”	Niederschlesien, Polen	Seminar: Tiergesundheit für Berater und Landwirte	<a href="http://www.ekoconnect.org">www.ekoconnect.org</a>
23.1.2013 – 24.1.2013	BioVak 2013	Zwolle, Niederlande	Messe für die komplette Nachhaltigkeitskette	<a href="http://www.biovak.nl">www.biovak.nl</a>
13.2.2013 – 16.2.2013	BioFach & Vivaness	Nürnberg, Deutschland	Die weltweit führende Messe für Bio-Produkte	<a href="http://www.biofach.de">www.biofach.de</a> <a href="http://www.vivaness.de">www.vivaness.de</a>
05.03.2013	“Ökologisch Handeln”	Niederschlesien, Polen	Workshop: Betriebswirtschaft, Direktvermarktung	<a href="http://www.ekoconnect.org">www.ekoconnect.org</a>
07.4.2013 – 08.4.2013	Natural and Organic Products Europe 2013	London, Großbritannien	Messe für Natur-, nachhaltige Bio- und gesunde Lifestyle-Produkte	<a href="http://www.naturalproducts.co.uk">www.naturalproducts.co.uk</a>
14.4.2013	BioWest	Düsseldorf, Deutschland	Messe für Bio-Produkte	<a href="http://www.biowest.info">www.biowest.info</a>
19.4.2013 – 21.4.2013	Biostyl 2013	Prag, Tschechien	8. Messe für gesunde Ernährung und gesunde Lebensweise	<a href="http://www.biostyl.cz">www.biostyl.cz</a>
28.4.2013	BioOst	Berlin, Deutschland	Nationale Messe für Bio-Produkte	<a href="http://www.bioost.info">www.bioost.info</a>
16.5.2013 – 19.5.2013	Ecology – Izmir 2013	Izmir, Türkei	Die führende Bio-Messe in der Türkei	<a href="http://www.ekolojiizmir.com">www.ekolojiizmir.com</a>
23.5.2013 – 25.5.2013	BioFach China	Shanghai, China	Internationale Bio-Messe und Konferenz. Die führende Messe für den asiatischen Bio-Markt.	<a href="http://www.biofach-china.com">www.biofach-china.com</a>
24.5.2013 – 26.5.2013	EKOGALA 2013	Rzeszów, Polen	Messe für ökologisch erzeugte Lebensmittel und Produkte	<a href="http://www.ekogala.eu">www.ekogala.eu</a>
8.7.2013 – 10.7.2013	7 <sup>th</sup> European Organic Congress	Vilnius, Litauen	8. Juli Exkursionen, 9.-10. Juli Kongress: Bewertung der Ökoverordnung als Chance einer nachhaltigen GAP	<a href="http://www.organic-congress-ifoameu.org">www.organic-congress-ifoameu.org</a>
17.6.2013 – 19.6.2013	<b>Organic Marketing Forum 2013</b>	<b>Warschau, Polen</b>	<b>Europäische Ost-West Bio-Fachausstellung und Networking-Konferenz. Das wichtigste Treffen des Bio-Sektors in Mittel- und Osteuropa</b>	<a href="http://www.organic-marketing-forum.org">www.organic-marketing-forum.org</a>
27.6.2013 - 30.6.2013	BioFach América Latina / Bio Brazil Fair 2013	São Paulo, Brasilien	Internationale Bio-Messe und Konferenz	<a href="http://www.biofach-americalatina.com">www.biofach-americalatina.com</a>

\* \* \* \* \*

wollmerstaedt  communications

Green Marketing for a better world. [➔ www.youyou.eu](http://www.youyou.eu)